Nr. 201. Sonnabend, den 29. August 1891. 3. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2352 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Fluckgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Telephon-Nr. 312.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Tekte.
Adolf Friedeleben (Inseratentheil).
beide in Halle a. S.
Redaktion: Fluckgartenstraße Nr. 4a. Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kurtzbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Benckliz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schielzig, Schlettau, Schraplau, Schreuz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Ischerben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Hausiergewerbe und stehendes Geschäft.

* **Halle**, 28. August.

Das Verlangen, ein Geschäft zu machen, zeitigt heute oft sonderbare Blüthen, und das Hausiergewerbe ist darunter noch nicht die schlimmste, obgleich so sehr viel darüber geklagt wird. Der größte Fehlgriff, der in so vielen Geschäftsbranchen gemacht ist, war, daß man zu einer Zeit, als nicht der geringste Grund dazu vorlag, die Preise drückte; man glaubte, dem Publikum entgegenkommen zu müssen, und zwang dadurch auch Andere zu diesem Vorgehen. Dies geschäftliche Prinzip war total verfehlt, denn reelle Waare ist stets reelles Geld werth, und wenn das große Publikum hie und da das nicht einsehen will, so muß es das eben einsehen lernen. Bei den heutigen Löhnen und Lasten, welche auf jedem Gewerbebetriebe ruhen, ist es einfach unmöglich, für einige Pfennige das Beste zu geben. Wenn dieser Grundsatz des Entgegenkommens folgerichtig durchgeführt werden sollte, dann würden wir bald dahin gelangt sein, daß nur Pfuscharbeit fabrizirt würde, und davor mag uns der Himmel bewahren. In Zeiten, in welchen es total überflüssig war, sind aus eitler Konkurrenzsucht die Preise gedrückt; das rächt sich doppelt heute, wo in Folge der hohen Lebensmittelpreise die Kaufkraft der Bevölkerung vermindert ist. Mancher, der heute klagt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Dinge nicht so gehen wollen, wie er es wohl erwartet hat. Ganz natürlich ist es, wenn gerade heute das Hausiergewerbe sich ausdehnt. Wenn die Kunden nicht kommen, so müssen sie aufgesucht werden, und an und für sich wäre nicht so sehr viel hiergegen einzuwenden, wenn nicht auch der Hausierer dem Grundsatze, „so billig und so schlecht wie möglich", Rechnung trüge. Ein großer Theil des Publikums lebt und stirbt in der Anschauung, daß ein guter Kauf vom Handeln abhängig sei. Wenn ein Hausierer ein Stück für 75 Pfennige anbietet und giebt es für zwei Drittel des geforderten Betrages ab, dann glaubt der Käufer ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht zu haben. Mitunter vielleicht, aber in der Regel hat er mehr bezahlt, als er bei der Güte der Waare in jedem reellen Geschäft bezahlen würde. Das liegt ganz auf der Hand. Der Hausierer kann eben so wenig von Luft und Chausseestaub leben, wie andere Leute, sondern nur vom Verdienst. Kapitalisten werden keine Hausierer, die Letzteren müssen also verdienen, und zwar ganz tüchtig, denn das Umherwandern macht hungrig, und sie wollen ebenso wenig Noth leiden, wie jeder Andere. Daß der Hausierer Einiges ächzt und stöhnt, kann nicht sehr Wunder nehmen, er weiß, daß er dabei am besten profitirt, und daß jede aus den Augenwinkeln herausgepreßte Thräne mehr hilft, als ein Dutzend Worte. Das Publikum kauft vom Hausierer aus Mitleid, aber wenn es den ansässigen Geschäftsmann hinterher zwacken kann durch Handeln, dann verspürt es kein Mitleid, obgleich die Geschäftsunkosten hier weit höher sind, als beim Hausiergewerbe. Es ist nicht angebracht, von vornherein zu sagen, daß nun alle Hausierer Schwindler sind, und ihre größte Kunst darin besteht, den Leuten das Geld abzujagen. Da sind auch viele gute Leute, die fleißig und ehrlich sind, und mühsam für Brod verdienen. Und da nicht Jedem heute die gebratenen Tauben zum Munde hineinfliegen, so kann man es im Prinzip nur billigen, wenn Jeder sich nach seinen besten Kräften ehrlich und redlich durch die Welt zu schlagen sucht. Nur die unreelle Richtung im Hausiergewerbe ist zu verdammen, und leider Gottes ist diese nicht diejenige, welche auf dem Aufsterbeetat steht. Wir haben oben schon gesagt, worin die wirksamsten Waffen der Hausierer bestehen, und daß Jemand lieber Andere hineinlegt, als sich von Anderen hineinlegen läßt, ist vom Standpunkt dieser Geschäftsleute erklärlich.

Wir kommen aber nun zu einem kitzlichen Punkt, mit welchem nicht Jedermann genau vertraut ist, auf den aber in einer ruhigen Besprechung dieser Angelegenheit hingewiesen werden muß. Wir haben in Deutschland — man muß auch nicht angenehme Dinge sagen — eine Industrie, welche den Namen Hausierer-Industrie mit vollem Rechte verdient. Das Wesen dieser Industrie, welche nach dem bekannten, aber nicht berühmten Prinzip „Billig und schlecht" arbeitet, besteht darin, daß sie für das Hausiergewerbe Fabrikate liefert, welche großartiges Ansehen haben, aber nicht verwendet werden dürfen, wenn sie acht Tage lang ihr glänzendes Ansehen nicht verlieren sollen. Das ist es vor allen Dingen, was zu tadeln, wovon zu wünschen ist, daß es möglichst bald aus dem Gebiete des Verkehrslebens verschwinden möchte. Dadurch wird das Publikum, das in seiner Kurzsichtigkeit wohl eine Strafe durch schlechten Einkauf verdient, geschädigt, aber noch viel, viel mehr das stehende, am Orte ansässige Geschäft. An diesem, nicht am Hausierhandel läßt hinterher nur gar zu gern das hineingefallene Publikum seinen Aerger aus, hat zu mäkeln, auszusetzen, und zu kritisiren, ohne daß ein gerechter Grund hierfür vorläge. Daß hierin einmal eine Aenderung eintritt, ist Nothsache, und das Meiste dabei muß freilich das Publikum thun. Es muß sich doch darüber klar werden, daß heute Niemand und unter keinem Vorwande, mag er für Gründe vorschützen, welche er will, im Stande ist, etwas halb zu verschenken. Das geht nicht, wenn man nicht stiehlt, und die Spitzbuben sind vorsichtiger. Das stehende Geschäft hat seine lieben Lasten, seinen lieben geschäftlichen Aerger, aber nicht seinen täglichen Geldrollen-Profit. Giebt es im Staat oder Gemeinde einmal neue Abgaben aufzulegen, wird immer das Gewerbe mit besonders liebevollen Augen angesehen, da hilft dann in der Regel kein Mundspitzen, es muß gepfiffen sein. Es ist ja wahr, daß heute jeder Stand sein Päckchen zu tragen hat, und Jeder trägt auch noch, was er tragen kann, weil er einsieht, daß der Staat keine Doppelkronen vom nächsten Pflaumenbaum pflücken kann. Aber an wem wird der Unmuth am Ende wieder ausgelassen? Am stehenden Geschäft! Das Publikum sagt: Billiger, billiger! Und vergißt ganz, daß der Mann erst recht mehr zahlen muß. Die Laster des Hausiergewerbes, man kann ganz ruhig das Ding beim rechten Namen nennen, sind allein weder durch Gesetzgebung, noch durch Polizeistrafen auszurotten, damit könnten auch leicht jene Existenzen getroffen werden, die mühsam den Tag über ein saures Brod verdienen, während, um uns so auszudrücken, jene verschont bleiben, die vierhändig im Lande umherkutschiren. Das Publikum muß hierin sich ändern, es muß einsehen, daß Staat und Gemeinde nur auf dem Festen und Beständigen ruhen, und daß hier sein wahrer Vortheil blüht. Es ist ja richtig, man kann Alles für das halbe Geld machen, und die Dinger werden auch sehr schön aussehen, nur soll sie Niemand anrühren, damit kein Malheur geschieht. Daran denken, darnach handeln, das ist nicht blos zu wünschen, das muß sein!

Das russische Ausfuhrverbot für Roggen.

* **Halle**, 28. August.

Mit dem gestrigen Tage hat das russische Ausfuhrverbot für Roggen, Roggenmehl und Kleie vom 9. d. M. seine Gesetzeskraft erhalten, seine Wirkung mit den schädlichen Folgen hat es bereits, wenigstens in der Hauptsache, hinter sich, und jetzt schon ist die russische Regierung in der Lage zu ermessen, welchen ungeheuren Fehler sie begangen hat. Denn als solcher muß der Umstand bezeichnet werden, wenn der Veröffentlichung dieses Verbots bis zu seinem Inkrafttreten ein Zwischenraum von nahezu drei Wochen gelassen wurde, während welcher Zeit sich auf dem russischen Getreidemarkte Ereignisse und Vorgänge abgespielt haben, wie man sie in Rußland selbst bei den schlimmsten Mißernten dieses Jahrhunderts nicht erlebt hat und welche in dem Ergebniß gipfelten, daß im Verlaufe dieser kurzen Zeitdauer der Preis für Roggen schlechtester Sorte sich höher stellte, als der Preis für Weizen bester Sorte. Die Aufkäufe von Roggen und die verstärkte Ausfuhr dieses Produktes erreichte während dieser bedeutungsvollen Tage ganz ungeheure Dimensionen und entzogen dem russischen Reiche fast den größten Theil seiner vorhandenen Vorräthe. Nunmehr tritt Rußland in den Zeitabschnitt des Verbots, es wird aber noch lange dauern, bis es sich der Vortheile, welche es sich von diesem Verbote verspricht, wird erfreuen können, denn es muß sich erst von den Schäden und Verwüstungen erholen, welche jene Schreckenstage zwischen der Veröffentlichung und dem Inkrafttreten des Verbotes im ganzen Lande angerichtet haben. Es fällt dabei besonders noch der Umstand ins Gewicht, daß die großen Zufuhren an die Grenzstationen und die Häfen meist aus den fruchtbaren Landestheilen kamen, welche letztere dazu bestimmt waren, die nothleidenden Theile des Landes mit Brodkorn zu versehen. Im Großen und Ganzen stellt sich jetzt schon heraus, daß im gegenwärtigen Augenblick das Inkrafttreten des Ausfuhrverbots es mit der Frage der Volksernährung in Rußland noch schlimmer bestellt ist, als vor kurzer Zeit, da Grund zu der Befürchtung vorhanden ist, daß die nunmehr im Lande verbliebenen und noch zu erwartenden Mengen von Roggen und anderem Getreide nicht mehr ausreichen werden, um den Nothstand hinreichend zu mildern. Noch die letzten Tage brachten Hiobsposten aus verschiedenen Gouvernements, darunter aus Kasan und Saratow, wo große Theile der Bevölkerung schon seit drei Wochen an Brodmangel leiden und sich durch Gras und Baumblätter zu ernähren suchen. In den Kreisen der russischen Getreidehändler herrscht die Ansicht, daß auf eine wesentliche Ermäßigung der Roggenpreise in Rußland selbst nach dem Inkrafttreten des Ausfuhrverbotes vor der Hand nicht zu rechnen ist, eher ist im Gegentheil eine fernere Steigerung desselben zu erwarten, welche erst im Spätherbst ihren Höhepunkt erreichen dürfte, wenn die Bauern mit den Besäungsarbeiten fertig sein werden. Es sind mithin sehr schlechte Aussichten, unter welchen Rußland in das Zeichen des Ausfuhr-Verbots tritt. Wie allenthalben, so fehlt es hier erst recht nicht an schlechten Elementen, welche sich ein derartiges Volksunglück zu nutze zu machen suchen und diese sinnen bereits auf Mittel und Wege, wie auch von nun an Roggen ins Ausland zu schaffen wäre. Es besteht in diesen unsauberen Kreisen das Projekt, Roggen und Weizen zu vermischen und das gemischte Produkt als Weizen auszuführen. Im Auslande soll alsdann letzteres wieder ausein-

Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Höcker.

18] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Hat Frau Webster, welcher das Kind anvertraut war, auf Sie den Eindruck einer rechtlichen Person gemacht?" erkundigte sich Volkmar.

„In jeder Hinsicht. Ich fand sie noch ganz unter dem Eindrucke des Schreckens und der Bestürzung."

„In welchen Beziehungen stand sie zu Ihrer Frau Schwester? War ihr Jenny durch Imhoff oder durch Ihre Frau Schwester übergeben worden?"

„Frau Webster hatte in der Zeitung annoncirt, daß sie ein Kind in Pflege zu nehmen wünsche. Darauf hin meldete sich meine Schwester und vertraute ihr Jenny an. Bei diesem Besuche befand sie sich in Begleitung Imhoff's. Als sie dann noch einmal kam, um von ihrem Töchterchen Abschied zu nehmen, befand sie sich allein. Bei dieser Gelegenheit trug sie Frau Webster auf, ihr etwaige briefliche Mittheilungen über das Kind vorläufig postlagernd zu machen."

„Und auf welche Weise verschwand Jenny?" forschte der Rechtsgelehrte weiter.

„Frau Webster ist eine Wittwe, die in ziemlich dürftigen Verhältnissen zum Theil von Zimmermiethen lebt", erzählte Siglinde. „Eines der Zimmer stand gerade leer und in Folge der an der Hausthür angehefteten Vermiethungsanzeige fand sich eine Dame ein, miethete das Zimmer und bezog es noch an demselben Tage. Die Dame war sehr anständig gekleidet und von freundlichem, einnehmendem Wesen; sie zahlte eine halbe Monatsmiethe voraus, daher Frau Webster sich darüber, daß sie kein Gepäck mit sich führte, sondern dasselbe erst erwartete, nicht beunruhigte. Vom ersten Augenblicke an schien die neue Mietherin großes Wohlgefallen an Jenny gefunden zu haben, sie liebkoste das Kind, brachte ihm von ihrem ersten Ausgange kleine Geschenke mit, behielt es stundenlang auf ihrem Zimmer, um mit ihm zu plaudern, und hatte sich schnell auch die Zuneigung des Kindes erworben. Am zweiten Tage hat sie sich von Frau Webster die Erlaubniß aus, Jenny in eine nahe gelegene Konditorei zu führen. Frau Webster fand darin nichts Unrechtes, kleidete Jenny an und blickte wohlgefällig dem fröhlich an der Hand der gütigen Dame hüpfenden Kinde nach, bis sie Beide in die Konditorei treten sah . . . Die Dame ist mit Jenny nicht wieder zurückgekehrt. In der Konditorei haben sich Beide eine Viertelstunde aufgehalten, und man hat nur noch gesehen, daß die Dame beim Verlassen des Lokals draußen ein vorüberfahrendes Cab anrief, dasselbe mit der Kleinen bestieg und rasch davonfuhr. Alle polizeilichen Recherchen sind bis jetzt erfolglos geblieben. Man sagte mir auf dem Polizeioffice, daß mein längeres Verweilen überflüssig sei, und gab mir die Zusicherung, mich sofort telegraphisch zu benachrichtigen, sobald sich nur eine Spur des Kindes oder seiner Entführerin finden würde."

„Haben Sie sich das Aeußere der Dame beschreiben lassen?" frug Volkmar.

„Frau Webster hielt sie für eine Ausländerin, da sie das Englische mit fremdem Accent sprach", antwortete Siglinde. „Von Gestalt war sie —"

An der Thüre des Sprechzimmers wurde ein Klopfen hörbar; ein Schreiber steckte seinen Kopf herein. „Wenn es Ihnen gefällig wäre, Herr Doktor", sagte er.

Martha war also zurückgekehrt. Volkmar fühlte sich wie zwischen zwei Kreuzfeuern. Siglinde merkte ihm an, daß er sich in großer Unruhe befand, und ersuchte ihn, sich durch ihre Anwesenheit von seinen Geschäften nicht abhalten zu lassen.

Mit der Bitte, ihn auf einige Augenblicke zu entschuldigen, begab er sich in das Bureau. Aber die Erwartete sah er nicht. Eine elegant gekleidete Dame saß da, das Antlitz unter dem hochfeinen Sonnenhütchen dicht verschleiert. Sie erhob sich und ging auf ihn zu.

„Nicht wahr", redete sie ihn an, „der Herr Justizrath kennen mich selbst nicht wieder?"

Dabei schob sie den Schleier zurück und überrascht blickte Volkmar in das lächelnde Gesicht Martha's.

„Um mich unkenntlich zu machen", fügte sie hinzu, „habe ich Schleier und Kleider aus der Garderobe meines gnädigen Fräulein entlehnt."

„Nun, und was haben Sie mir zu berichten?" frug er leise und führte sie bei Seite.

„Die Dame haben mir der Herr Justizrath so genau beschrieben, daß ich sie sogleich erkannte", begann Martha flüsternd.

„Gekleidet war sie in —"

„Die Kleidung interessirt mich nicht", entgegnete ungeduldig der Advokat. „Der Herr, welcher bei ihr war, ist die Hauptsache."

„Der Herr war nicht jener Fremde."

„Wie? Nicht jener Fremde, den Sie in Abwesenheit Ihrer Herrschaft empfingen?"

„Nein, er war es nicht", wiederholte Martha und schüttelte mit einem über alle Zweifel erhabenen Lächeln den Kopf.

„Dann haben Sie sich geirrt, Kind!" behauptete Volkmar, der an seine furchtbare Selbsttäuschung noch immer nicht glauben wollte.

„Nein, Herr Justizrath, ich habe mich nicht geirrt, denn es war Herr von Harnisch."

„Unmöglich!" rief Volkmar, wie von einem elektrischen Schlage getroffen.

„Der Begleiter der Dame, die Sie mir beschrieben haben, war Herr von Harnisch, den ich sehr genau kenne", wiederholte Martha, jedes ihrer geflüsterten Worte betonend.

„Wissen Sie genau, daß er zu der Dame gehörte und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910829018/fragment/page=0001

ander fortirt werden. Es läßt sich aber jetzt schon voraussehen, daß ein solcher Geheimhandel keinen großen Umfang annehmen und sich überhaupt nur auf den Verkehr im engeren Grenzgebiete der benachbarten russisch-preußischen Landestheile beschränken dürfte. Ueberhaupt werden sich die weiteren Folgen der durch das in Kraft getretene Gesetz geschaffenen Lage erst in der späteren Jahreszeit in ihrem vollen Umfang übersehen lassen. Es steht aber bereits so viel fest, daß Rußland mit dieser Maßregel seinen eigenen Staatsinteressen nur Schaden gebracht hat.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. August. (Hofnachrichten). Während der heutigen Morgenstunden arbeitete der Kaiser zunächst allein und konferirte darauf mit dem Minister des königlichen Hauses v. Wedel. Später hielt der Chef des Militär-Kabinets v. Hahnke Vortrag. Am Nachmittag unternahm das Kaiserpaar von der Matrosenstation aus eine Wasserfahrt auf der kaiserlichen Yacht „Alexandria" auf den Havelseen bezw. nach der Pfaueninsel. Das Befinden des Kaiserpaares ist das allererwünschteste. Soweit bis jetzt bekannt, gedenkt der Kaiser bis etwa zum 2. September im Neuen Palais zu verbleiben und alsdann seine Manöverreisen ꝛc. anzutreten.

— (Das Militär-Wochenblatt) bringt die Verabschiedung von 4 Generalmajors, 3 Obersten, 3 Oberstlieutenants und 11 Majors. Dies dürfte eine für die Zeit vor den Manövern verhältnißmäßig hohe Ziffer sein.

— (Dem Bundesrathe) ist gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Gesetzes, betreffend die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke, der Entwurf vorgelegt worden. Nach Wiederaufnahme seiner Thätigkeit in den letzten Tagen des Septembers oder in der ersten Woche des Oktobers wird sich der Bundesrath zunächst mit dem Reichshaushaltsetat und sodann mit dem Trunksuchtsgesetz zu beschäftigen haben. Die Regierung erwartet in umfassender Weise die Aeußerungen der Kritik über den Entwurf, um diese für die Berathungen zu verwerthen. Es ist die Absicht, das gedachte Gesetz und den Etat sofort bei dem Zusammentritt des Reichstages vorzulegen; schon jetzt läßt sich voraussehen, daß die Einbringung der Handelsverträge sich wahrscheinlich bis zu einem etwas späteren Zeitpunkt der Tagung verzögern wird.

— (Oberpräsident v. Goßler) ließ sich bei seinem Besuch in Thorn am Montag im Rathhause die Mitglieder der städtischen Behörden vorstellen, an welche er eine kurze Ansprache richtete. In derselben hat Herr v. Goßler, wie die „Thorner Zeitung" nachträglich berichtet, mitgetheilt, wahrscheinlich werde der Kaiser im künftigen Jahre Marienburg einen Besuch abstatten und dann zugleich die Provinz bereisen.

— (Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung") bespricht den von den Blättern gebrachten, vielfach ventilirten Vorschlag, daß die Reichsregierung ermächtigt werde, Roggen und Weizen zollfrei einzuführen und das eingeführte Getreide dem inländischen Konsum zum Selbstkostenpreise zur Verfügung zu stellen, bezeichnet jedoch den Vorschlag aus entscheidenden inneren und rechtlichen Gründen für undurchführbar und hebt hervor, die Verwirklichung des Vorschlages würde ohne erhofften Nutzen eine schwere Schädigung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse zur Folge haben.

— (Die Delegirten der verschiedenen deutschen Eisenbahnverwaltungen) werden in den nächsten Tagen zu einer Konferenz zusammentreten, um auch ihrerseits zu dem neuen Staffeltarif für Getreide Stellung zu nehmen. — Es handelt sich wohl um die Stellungnahme zu der Aufforderung des Reichskanzlers, ähnliche Anordnungen, wie die der preußischen Eisenbahnverwaltung, betreffs der wohlfeileren Beförderung von Nahrungsmitteln zu treffen.

— (Hervorragende Vertreter der deutschen Katholiken) haben nach einer Meldung des Londoner „Daily Chronicle" aus Rom im Vatikan versichert, sie würden in ihren Anstrengungen zur Lösung der „römischen Frage" fortfahren. Die Antwort aus dem Vatikan lautete dahin, daß der Dreibund für die Lösung dieser „Frage" ein unüberwindliches Hinderniß bilde. Das Blatt meldet weiter, im Vatikan sei die Meinung vorherrschend, das nächste „Konklave" müsse auch im Falle eines Krieges, welchen Einige voraussehen, in Rom verbleiben. Die Mehrzahl der auswärtigen Kardinäle dagegen sei anderer Meinung. — Mit der Entscheidung der letzteren Frage hat es, wie die „Nat.-Ztg." bemerkt, offenbar keine Eile: Leo XIII. lebt, und der Krieg scheint nicht vor der Thür zu stehen. Was die angebliche Verhandlung zwischen „Vertretern der deutschen Katholiken" und der Kurie betrifft, so mögen die auf beiden Seiten bestehenden Auffassungen in der Londoner Meldung wohl zutreffend wiedergegeben sein, ob eine Verhandlung wie die berichtete, stattgefunden hat, steht aber trotzdem dahin.

— (Von den Münchener Vertragsverhandlungen) jetzt schon voraussehen, daß ein solcher Geheimhandel keinen großen Umfang annehmen und sich überhaupt nur auf den Verkehr im engeren Grenzgebiete der benachbarten russisch-preußischen Landestheile beschränken dürfte. Ueberhaupt werden sich die weiteren Folgen der durch das in Kraft getretene Gesetz geschaffenen Lage erst in der späteren Jahreszeit in ihrem vollen Umfang übersehen lassen. Es steht aber bereits so viel fest, daß Rußland mit dieser Maßregel seinen eigenen Staatsinteressen nur Schaden gebracht hat.

berichtet die „Allgem. Ztg.": Die Handelsvertrags-Konferenzen befinden sich noch im Stadium der ersten Lesung der Vertragsentwürfe und nehmen ihren ruhigen, durch keinerlei Zwischenfall gestörten Fortgang.

— (Das Protokoll der kürzlich stattgehabten Handwerker-Konferenz) wurde dem Kaiser durch den Minister v. Bötticher nunmehr überreicht. Von der kaiserlichen Entscheidung wird es nun abhängen, ob die betreffenden Referate zu Gesetzes-Vorlagen ausgearbeitet werden.

— (Kaum verlautet die Nachricht, Fürst Bismarck arbeite an seinen Denkwürdigkeiten), so findet sich auch schon mit der Zudringlichkeit einer Schmeißfliege Herr Oppert, der Edle „von Blowitz", ein, um in der „Times" Bruchstücke aus diesem Werke aufzutischen. Es genüge hier die Mittheilung, daß nach Oppert's Enthüllungen kein Anderer als — Professor Geffcken es ist, dem der Fürst seine Schrift diktirt! Herr Oppert bringt aber noch ein viel größeres Kunststück fertig. Er sagt am Schlusse seiner Lügen wörtlich Folgendes: „So vertrauenswürdig die Quelle meines Gewährsmannes ist, so kann ich doch auf dem Mitgetheilten nicht bestehen, wenn Fürst Bismarck es bestreiten sollte. Es giebt Diplomaten, bei denen, selbst wenn man die absolute Wahrheit über sie sagt, es dennoch nicht klug ist, zu positiv zu sein, so daß man zurücknehmen kann, ohne der Selbstachtung und der Achtung der Leser etwas zu vergeben."

— (Die von Dr. Peters angeregte Expedition nach dem ostafrikanischen Seengebiete) wird von Oskar Borchert geführt werden, welcher sich durch seinen muthigen Zug den Tanaflluß hinauf bereits einen guten Namen gemacht hat. Als erster Offizier ist ein Graf von Schweinitz aus Dresden, bisher Lieutenant im Hannoverschen Artillerie-Regiment ausgewählt, der, um an dieser Expedition theilnehmen zu können, Urlaub erhalten hat. Außerdem ist noch ein Herr als Begleiter in Aussicht genommen, der eine mehrjährige ostafrikanische Erfahrung hinter sich hat und die Sprache der Eingeborenen gründlich versteht. Die Dauer der Expedition ist auf zwei Jahre angenommen, indem zunächst die geeignete Stelle für die Schiffsbauanstalt an den Seen ausgewählt, und alsdann die schweren Bestandtheile für den Bau des Schiffes nachgeholt werden sollen.

— (Im Eisenbahnbetriebsdienste) in Unterbeamtenstellen beschäftigte Hülfsangestellte und zur Hülfeleistung im Telegraphendienste beschäftigte Frauen sollen auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, zukünftig nur noch nach vorangegangener vierwöchiger Kündigung entlassen werden, während die bisher hierfür übliche Kündigungsfrist eine vierzehntägige war. Für Entlassungen, die wegen grober Verschuldungen (Trunkenheit im Dienst, Diebstahl, Unterschlagungen ꝛc.) erfolgen, bleiben jedoch die bisherigen Bestimmungen in Kraft.

— (Ein deutscher Frauentag) findet in Erfurt in diesem Herbst (14. bis 16. Oktober) statt: Die diesjährige General-Versammlung des „Deutschen Frauen-Vereins Reform". Zwei Tage werden den geschlossenen Vereinssitzungen gewidmet sein, während die Vorträge und Verhandlungen des dritten Tages öffentliche sind. Der Verein vertritt bekanntlich die Forderung der Zulassung des weiblichen Geschlechts zu allen wissenschaftlichen Studien und zu jenen wissenschaftlichen Berufen, welche für die Frau praktisch durchführbar sind.

— (Daß ehemalige Offiziere als sozialdemokratische Redacteure) fungiren, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Aus Riesa wird den „M. N. N." geschrieben: Dem sozialdemokratischen Redakteur Aug. Diehl von dem hierselbst erscheinenden „Volk" ist neuerdings von dem bayerischen Bezirkskommando I in München auf seinen Antrag hin eröffnet worden, daß er aus der Kategorie der mit dem Rechte zur Führung des Offizierstitels und mit der Erlaubniß zum Tragen der Offiziersuniform verabschiedeten Offiziere entlassen worden ist. Auch der Redacteur Dr. Gradnauer von der sozialdemokratischen Sächsischen Arbeiterzeitung in Dresden war bis vor Kurzem Reservelieutenant.

* **Weimar**, 27. August. Der Chef des Departements des großherzoglichen Hauses und des Cultus, Geheimer Staatsrath Dr. A. Guyet, ist gestorben.

* **Erfurt**, 27. August. Der König von Sachsen wird, wie die hier eingetroffenen Dispositionen erkennen lassen, ebenfalls an dem Kaiser-Manöver Theil nehmen. Ursprünglich hatte König Albert nicht die Absicht, nach Erfurt zu kommen. Außer dem sächsischen Herrscher hat sich auch noch der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt als Gast des Kaisers angemeldet.

* **Schwerin**, 27. August. Das Befinden des Großherzogs war gestern ungünstiger. Der Patient ist sehr angegriffen infolge der häufigen, wenn auch weniger starken Anfälle von Athemnoth und durch die Schmerzen in den gelähmten Körpertheilen. Der Schlaf war unruhig, die Nahrungsaufnahme genügend.

* **Schwetz**, 27. August. Die städtischen Behörden haben zum Dank für den Bau der Eisenbahn-Zweiglinie Terespol-Schwetz den früheren Eisenbahnminister v. Maybach zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

* **Frankfurt a. M.**, 27. August. Der anläßlich der elektrischen Ausstellung hierher berufene deutsche Städtetag, an welchem 328 Vertreter aus 150 Städten Deutschlands theilnehmen, wurde heute Vormittag eröffnet und von dem Oberbürgermeister Adickes und dem Vorstande des Ausstellungskomitees Sommemann begrüßt. Der Oberbürgermeister Adickes (Frankfurt), Stadtrath Marggraff (Berlin), Syndikus Leo (Hamburg), Oberbürgermeister Dr. v. Hack, Bürgermeister Back (Straßburg) wurden zu Vorsitzenden gewählt. Ingenieur Uppenborn (Berlin) hielt einen Vortrag über die für Städteverwaltung wichtigsten Gegenstände in der Ausstellung.

* **Aachen**, 27. August. Die „Aachener Zeitung" schreibt: „Wie uns mitgetheilt wird, befindet sich Herr Redakteur Fusangel noch immer in Laals und beabsichtigt einstweilen noch nicht, die Gefängnißstrafe anzutreten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. August. In den nächsten Tagen erscheint hier unter dem Titel „Die gegenwärtige Lage Europas und das Kriegsbudget Oesterreich-Ungarns eine Broschüre, deren Verfasser offenbar mit den Absichten und Plänen der obersten militärischen und politischen Behörden wohl vertraut ist. Der Verfasser führt aus, es liege das dringende Gebot vor, auf die große Anspannung der Wehrkraft Oesterreich-Ungarns hinzuarbeiten. Dann zählt er jene Reformen auf, die zur Erhaltung der Schlagfertigkeit der Armee nothwendig sind und schätzt den Mehraufwand auf 16—17 Millionen Gulden jährlich, von denen 7—8 Millionen auf das Ordinarium entfallen würden.

* **Prag**, 27. August. Die Journale „Politik", „Hlas Naroda", „Bohemia" und das „Prager Tageblatt" feiern den bevorstehenden Besuch des Kaisers in Böhmen und kündigen einen begeisterten Empfang durch beide Volksstämme an. Dem „Prager Tageblatt" zufolge dürfte der Kaiser außer Prag auch andere Landestheile, darunter einige deutsche, besuchen. — Die Deutschen werden selbstverständlich an der Begrüßung des Monarchen theilnehmen, aber ihre bisherige Stellung gegenüber der Ausstellung wird in keiner Weise durch die Theilnahme an der Begrüßung des Kaisers geändert werden.

Italien.

* **Rom**, 27. August. Offiziös wird gemeldet, Frankreich scheine geneigt, mit Italien in Handels-Vertrags-Verhandlungen zu treten; vorläufig handelt es sich jedoch lediglich um Wünsche und Hoffnungen.

— Kardinal Hohenlohe läßt in Abrede stellen, als seien Zwistigkeiten zwischen ihm und dem Kardinalstaatssekretär Rampolla entstanden und als habe er in Deutschland Schritte unternommen, um die Einkünfte aus dem Peterspfennig zu schmälern.

Frankreich.

* **Paris**, 27. August. Der Minister des Aeußeren, Herr Ribot, ist unerwartet aus der Schweiz hierher zurückgekehrt, wie man behauptet, um eine Besprechung mit dem russischen Botschafter Baron von Mohrenheim zu haben.

— „Matin" dementirt die Meldung von der Hierherkunft der Kaiserin von Rußland, ebenso die gestrige „Times"-Nachricht über den Abschluß eines Vertrages zwischen Frankreich und England wegen China.

— Nach Mittheilungen aus Regierungskreisen ist von einem beabsichtigten Besuche der englischen Flotte in Cherbourg nichts bekannt eben so wenig haben Verhandlungen über eine Einladung stattgefunden.

— Die „France" bespricht die seitens Englands an Frankreich gerichteten Sympathie-Bezeugungen in sehr gehässiger Weise. Englands Freundschaft sei verdächtig, es schmeichle Frankreich, weil es etwas von ihm wolle, oder einen Coup gegen dasselbe vorbereite. Man solle nur nach Afrika blicken: Bei dem Untergange der Expedition Crampel habe gewiß ein Engländer die Hand im Spiele gehabt. Bei der Expedition Mizon am Niger, an der Guineaküste, in Dahomey, überall begegneten die Franzosen englischer Feindseligkeit.

Rußland.

* **Riga**, 27. August. Die Provinz Livland, wo 2 Millionen Pud Roggen liegen, bot der Regierung eine Million Pud als Darlehen für die nothleidenden Gouvernements an. In russischen Regierungskreisen wird lebhaft der Umstand erörtert, daß Livland die einzige Provinz ist, welche die Nothleidenden unterstützen könne.

— Polnischen Blättern zufolge nimmt die Auswanderung aus Mittelrußland, abgesehen von der Judenauswanderung eine riesige Ausdehnung an. Die zunehmende Nothlage, Furcht vor Ausbruch einer Hungersnoth und epidemischer Krankheiten riefen eine bedenkliche Bewegung hervor, die die russische Regierung nicht mehr werde eindämmen können.

---

nicht etwa zufällig mit ihr in denselben Pferdebahnwagen gestiegen ist?"

„Wenn die Beiden nicht miteinander einverstanden waren, Herr Justizrath, so will ich mir den Kopf abschlagen lassen! Sie sprachen während der Fahrt nicht viel zusammen, aber man merkte leicht, daß sie sich viel zu sagen hatten. Herr von Harnisch richtete dann und wann eine Frage an seine Begleiterin, worauf diese meist nur durch ein Nicken oder Schütteln mit dem Kopfe antwortete, und dann sah er sie mit einem so gespannten Blicke an, als wolle er das Uebrige aus ihrer Miene saugen. Ganz gewiß hatte ihm die Dame etwas Wichtiges zu erzählen, wovon sie ihm unterwegs nur so naschen gab."

„Haben Sie von dem kargen Gespräch dann und wann ein Wort verstanden?"

„Nein, denn es war nicht deutsch, was sie sprachen. Vor einem Kaffeegarten, weit draußen in der Vorstadt, stiegen Beide aus, und ich sah sie hineingehen. Ich fuhr noch ein Stück weiter und kehrte dann mit dem nächsten Wagen zurück."

„Sind Sie gewiß, daß Herr von Harnisch Sie nicht erkannt hat?"

„Erkannt hat er mich auf keinen Fall, denn erstens war der Wagen zu sehr besetzt, als daß er mich besonders beachtet hätte, und zweitens schützte mich meine Verkleidung und der doppelt zusammengelegte Schleier vor dem Erkennen."

„Ich danke Ihnen vorläufig", sagte Volkmar. „Uebrigens ist die Besitzerin dieser Verkleidung von ihrer Reise zurückgekehrt."

Das Mädchen wurde feuerroth und warf einen angstvollen Blick auf die Kleidung, die sie unrechtmäßig trug.

„Du meine Güte", stammelte sie, „wie werde ich nur in die Wohnung kommen, ohne daß mich das gnädige Fräulein sieht!"

„Dazu haben Sie noch Zeit, denn Ihre Herrin befindet sich eben noch in meinem Sprechzimmer", versetzte der Advokat. „Eilen Sie also, ihr zuvorzukommen; verrathen Sie ihr aber um Gotteswillen keine Silbe von Ihrem heutigen Abenteuer auf der Pferdeeisenbahn! Hören Sie?"

„O, Herr Justizrath!" betheuerte Martha mit gefalteten Händen und wie um Gnade flehend, „ich werde stumm sein wie ein Grab!"

Der Boden brannte ihr unter den Füßen und so eilig, als die Höflichkeit es gestattete, verabschiedete sie sich.

Das diensteifrige Mädchen hatte sich mit ihrer wohlgemeinten Maskerade selbst eine Falle gestellt, die den Advokaten mehr als die feierlichsten Schwüre ihrer Schweigsamkeit gegen ihre Herrin versicherte und ihm ein augenblickliches Lächeln abnöthigte. Dann kehrte er zu seiner Besucherin zurück, ohne auch nur durch eine Miene zu verrathen, was in ihm vorging, von welchem überraschend neuen Gesichtspunkte er die Dinge, die Siglinden so nahe angingen, in den wenigen Minuten seiner Abwesenheit betrachten gelernt hatte.

„Verzeihen Sie diese Störung, Fräulein Siglinde", sagte er, ihr gegenüber ruhig wieder Platz nehmend. „Wir waren unterbrochen worden, als Sie mir eben die Persönlichkeit jener Fremden, die mit Ihrer kleinen Nichte verschwand, näher bezeichnen wollten. Sie war, nach ihrer Aussprache des Englischen zu schließen, eine Ausländerin; von Gestalt —"

„Von Gestalt war sie etwas kleiner, als ich", nahm Siglinde ihre Rede wieder auf, „der Wuchs schlank, dabei aber voll; sie war über die erste Jugendblüthe hinaus, hatte aber jene frauenhaften interessanten Züge, die man bei Mädchen in den höheren Zwanzigern oft antrifft und welche durch ein dunkles, glühendes Auge noch gehoben wurden. Das sehr reiche schwarze Haar trug sie vorn in Stirnlocken."

Unwillkürlich hatte Volkmar diese Personalbeschreibung mit einem zustimmenden Kopfnicken begleitet, denn dieselbe wies Zug für Zug auf Anna Ritter hin, deren Signalement er selbst erst heute Siglindens Dienerin gegeben. Er hätte Siglinden, als sie ihn bekümmert verließ, durch die trostreiche Zusicherung aufrichten können, daß er ihrer kleinen Nichte bereits auf der Spur sei und sie in nicht ferner Zeit in ihre Arme zu legen hoffe, er hätte ihr noch vieles Andere sagen können, was ihr höchstes Erstaunen erregt haben würde — er hätte ihr auch sagen können, wie ein einziges Wort Marthas, ein einziger Name, den sie ausgesprochen, ihm ein unerhörtes Intriguenspiel, ein teuflisches Truggewebe enthüllt hatte, daß ihm selbst davon noch schwindelte — er hätte durch wenig Worte sie mit Staunen und Schauder, mit Hoffnung und Freude erfüllen können — aber er wollte und durfte sie nicht mit erdrückenden Geheimnissen belasten, die sie genöthigt hätten, bei einer etwaigen Begegnung mit Herrn von Harnisch sich in ihrem Benehmen einen Zwang aufzuerlegen, der diesem geriebensten aller Gaukler gewiß aufgefallen wäre . . .

Nach Siglinde's Entfernung schritt Volkmar eine geraume Weile in seinem Zimmer auf und ab, bald mit raschen, heftigen Schritten, bald langsam, bald stehen bleibend. Dann öffnete er eine Cigarrenkiste, entnahm derselben eine Havannah, zündete sie an und blickte, mit dem Rücken gegen sein Pult gelehnt und die Beine über einander gekreuzt, sinnend den bläulichen Rauchwölkchen nach, welche sein Mund in die Luft hauchte.

Als das Aroma der Cigarre in das anstoßende Büreau drang, schnupperten die Schreiber und blickten einander bedeutungsvoll an. Einer nach dem Anderen schlich sich an die Thür, um durch das Schlüsselloch hindurch den rauchenden Rechtsanwalt an seinem Pulte lehnen zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910829018/fragment/page=0002

Orient.

* **Belgrad**, 27. August. Aus guter Quelle verlautet, der Finanzminister Vuic habe seine Entlassung eingereicht. Die Entscheidung werde erst erfolgen, wenn die Mitglieder der Regentschaft sämmtlich zurückgekehrt sein werden. Inzwischen trat Vuic heute eine längere Urlaubsreise an.

* **Sofia**, 27. August. Durch eine Verordnung des Kriegsministers sind entsprechend dem Militärgesetz die Reservisten einiger Brigaden zu einer vierzehntägigen Uebung mit dem Mauticher Gewehr einberufen worden.

* **Konstantinopel**, 27. August. Der Kriegsminister unterhandelt mit der französischen Dampfschifffahrtsgesellschaft „Messageries maritimes" behufs zeitweiliger Ueberlassung von vier großen Dampfern der Gesellschaft zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Yemen.

Amerika.

* **Newyork**, 27. August. Nach einer Meldung des Newyorker Herald aus Valparaiso vom 26. d. M. dürfte Balmaceda morgen wahrscheinlich die Congreßtruppen angreifen. Ueber die Stellung und Bewegung der letztern ist es unmöglich etwas zu erfahren. Jedenfalls haben sie auf den Höhen um Vina del Mar eine feste Stellung eingenommen, wo sie Verstärkungen erhalten haben dürften, da sie sich von Quintero nach der Küste den Weg gebahnt hatten, und die Revolution in der Provinz Valparaiso unzweifelhaft Sympathien begegnet. Schwerlich dürften die Congreßtruppen die Streitkräfte der Regierung erst dann angreifen, sobald diese letztern ihre regelmäßigen Verstärkungen erhalten. Balmaceda, welcher jetzt über 20 000 Mann verfügt, hat seine Vertheidigungslinie von Vina del Mar bis Placilla ausgedehnt; die Congressisten werden diese Linie schwerlich zu durchbrechen vermögen. In der Stadt Valparaiso beginnt das Vertrauen wieder zu erwachen infolge der Stärke und der Stellung der Regierungstruppen; verschiedene Handlungshäuser sind wieder geöffnet. Balmaceda ist durch die überall herumstreifende Cavallerie über die Bewegungen der Congreßtruppen gut unterrichtet. Die Torpedoboote Almirante Condell und Almirante Lynch kreuzen in der Bai, um eine Angriffsbewegung der Congressistenflotte zu verhindern.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 28. August.

* **Festgottesdienst.** Auch in diesem Jahre wird am Sedantage ein Festgottesdienst für Mitglieder aller Gemeinden in der Marktkirche gehalten werden. Die Predigt wird Diakonus Grüneisen halten.

* **Zur Beruhigung.** Hier ist seltsamer Weise das Gerücht verbreitet, daß der bevorstehende große Herbst-Viehmarkt nicht auf dem Roß- und Exerzierplatze, sondern im Süden der Stadt auf dem Felde vor dem Südthiedhofe abgehalten werden solle. Daß dies Gerücht auf müßiger Erfindung beruht, unterliegt keinem Zweifel, da die bereits erlassene amtliche Bekanntmachung die Verloosung der Stände auf dem Roßplatze für den 11. und 12. September ankündigt.

* **Bei dem Radwettfahren,** welches am Sonntag den 30. d. M., auf der Hallischen Rennbahn stattfindet, wird ein von den Sportsgenossen mit Spannung erwarteter Kampf geboten sein, auch für alle Laien im Radfahrsport manchen interessanten Moment bieten. Es wird nämlich nicht blos der Meisterfahrer Lehr eine im Laufe des Sommers von ihm schon mit Erfolg benutzte Maschine mit Hohlreifen verwenden, welche den neuesten Fortschritt in der Fahrradfabrikation darstellt und dem Renner vor dem Fahrer der bisherigen Vollreifenmaschinen wesentliche Vortheile bietet, sondern auch unser einheimischer tüchtiger Fahrer Paul Naumann startet auf einer solchen Maschine. Zweifellos wird es von Interesse sein, zu beobachten, einmal wie unter diesen neuen Verhältnissen die Leistungen dieser beiden Kämpen sich stellen, andererseits, ob nicht auch einige der sonst noch genelbeten Fahrer auf Vollreifenmaschinen ihnen trotzdem mit Erfolg Konkurrenz machen werden. — Uebrigens haben sich auf die an sie gerichtete Anfrage die Direktionen der Straßenbahn wie der Stadtbahn in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, in richtiger Würdigung des Bedürfnisses ihren Betrieb zur Beförderung der Besucher des Rennens durch Einstellung aller disponiblen Wagen zu verstärken; auf der Strecke „Merseburgerstraße" der Stadtbahn, wird, wie schon beim Frühjahrsrennen die Abfertigung in mehreren zugartigen Wagenzusammenstellungen erfolgen, sodaß für bequeme und billige Hin- und Rückfahrt zwischen der Stadt und dem Rennplatz in ausreichendem Maße Sorge getragen sein wird.

* **Elektrische Bahnen.** Gestern ist der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft der Bau und die Lieferung der elektrischen Ausrüstung für die erste elektrische Straßenbahn in Rußland in der Stadt Kiew nach demselben System wie die Hallesche Stadtbahn in Bestellung gegeben worden. Seit dem Frühjahr d. J. wird auch in Gera von derselben Gesellschaft eine 15 km lange elektrische Bahn für die Firma Hoffman u. Cie. gebaut, deren Betrieb noch in diesem Jahre eröffnet werden soll.

* **Sommerfest.** Vorgestern Nachmittag fand das Sommerfest des Fröbelschen Kindergartens von Frl. Wiese unter sehr reger Theilnahme von Eltern und anderen Gästen auf Starkes Berge statt. Die reizenden Singspiele der kleinen Schaar gewährten ein liebliches Bild und erfreuten insonderheit die Herzen der Mütter. Eine Verloosung niedlicher Spielsachen erhöhte nicht wenig die Lust und Freude der Kleinen. Wir wünschen Frl. Wiese ein weiteres Gedeihen ihres Kinder-Gartens.

* **Sturz vom Dreirad.** Gelegentlich einer Uebung auf dem Dreirad wurde gestern Abend der Eisenbahnbetriebssecretär Herr W. von hier von einem beklagenswerthen Unfalle betroffen. Derselbe durchfuhr in scharfem Tempo die Bahn des Hallischen Bicycle-Clubs an der Merseburgerstraße, beging aber beim Passiren einer Biegung die Unvorsichtigkeit, das Gewicht seines Körpers der Innenseite zuzuneigen, in Folge dessen die Maschine umschlug und der Fahrer in recht unangenehme Berührung mit der Bahn kam. In der königl. Klinik wurde neben einer Auskugelung des Ellenbogens noch ein Bruch des Vorderarmes constatirt. Der vorliegende Fall ist um so mehr bedauerlich, als der Betroffene an der rechten Hand bereits gelähmt und dadurch namentlich gezwungen ist, seine dienstlichen rc. Obliegenheiten mit dem linken Arme und der linken Hand zu verrichten.

* **Verunglückt.** Im benachbarten Groitzsch verunglückte am gestrigen Donnerstag in der den Gebr. Baensch in Dölau gehörigen Porzellanerden-Grube der Arbeiter Vogel aus Teicha dadurch, daß ihn ein Stück hereinbrechende Erde traf und auf der Stelle erschlug.

b. **In einem Wahnsinnsanfalle** versuchte der Kaufmann L. hierselbst eines seiner Kinder durch Aufhängen zu tödten. Derselbe soll früher bereits wiederholt in ähnlichen Anfällen seine Familienmitglieder mit dem Tode bedroht haben. Zur Beobachtung seines geistigen Zustandes ist er jetzt zunächst seiner Familie entzogen worden.

* **Betrügereien.** Gegen den Agenten Kaufmann H. hier hat die königl. Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Betrugs in verschiedenen Fällen eröffnet. Mehrere hiesige Geschäftsleute, darunter ein Banquier, sind bereits vernommen worden, während weitere, so auch Diemitzer Gutsbesitzer, gestern Vorladungen erhalten haben.

* **Ein Akt unglaublicher Rohheit** trug sich gestern Nachmittag auf der Nietlebener Chaussee zu. Der auf Wanderschaft befindliche Schlossergeselle Sch. aus Zörbig passirte auf seinem Wege von hier nach Eisleben die gedachte Straße. Hier begegnete ihm mit seinem Lastwagen der Fuhrmann G. aus Diemitz, der schlafend in der Schopfstelle lag und zwar so, daß er herunter zu fallen drohte. Um dies zu verhindern, klopfte der Wandersmann ihm mit seinem Stocke auf die Hände, um ihn zu erwuntern, was auch gelang. Als Ersterer aber eine kurze Strecke weiter gegangen war, erhielt er plötzlich von hinten wuchtige Schläge über den Kopf und sah nun, daß ihn der geweckte Geschirrführer mit dem umgedrehten Peitschenstiele bearbeitete. Weiter wurde er zu Boden geworfen und mit Füßen getreten, zum Dank dafür, daß er ihn vor Unglück bewahrt hatte. Der Unhold ließ erst von ihm ab, als andere Leute dazu kamen.

* **Untreue.** Die Wirthschafterin W. brachte, während sich ihr Dienstherr außerhalb der Wohnung befand, die verschiedensten Wäschestücke und andere Gegenstände auf die Seite, und verschwand damit, um sie in ihrem Nutzen zu verwenden. Ihr Aufenthalt wurde aber ermittelt und sie selbst festgenommen.

* **Unfall.** Gestern Abend wurde in der Poststraße der Arbeiter Carl Sch. aus Giebichenstein, der einen Karren vor sich herschob, von einem die Straße passirenden Droschkengespänn über den Haufen geraunt und erlitt hierbei eine nicht unerhebliche Verletzung am Hinterkopf, sowie mehrfache Hautabschürfungen an den Armen. Anscheinend wurde der Unfall durch Fahrlässigkeit des Geschirrführers herbeigeführt.

Aus Nah und Fern.

* **Merseburg**, 27. August. (14 000 Rosen.) Die Ausschmückung der kaiserlichen Tafel bei dem Ständeessen war der Firma J. C. Schmidt in Erfurt übertragen worden. Man kann sich einen Begriff von der Fülle der Blumen machen, wenn man sich allein von Rosen die Zahl von 14 000 Stück vergegenwärtigt.

* **Nordhausen**, 27. August. (Mord und Selbstmordversuch.) Die 32jährige, geisteskranke Ehefrau des hiesigen Schneidermeisters Krause ist vorgestern gegen Abend unter dem Vorgeben, mit ihren 3 Kindern spazieren gehen zu wollen, nach der 1/2 Stunde südlich von unserer Stadt fließenden Helme gegangen und hat sich mit ihren Kindern, denen sie vorher Punsch zu trinken gegeben haben soll, in das Wasser gestürzt. Auf das Geschrei der Kinder eilten einige auf dem Felde weilende Männer hinzu und zogen den 12jährigen Sohn und die 8 1/2jährige Tochter und schließlich auch die Frau aus dem Flusse. Das 3jährige Töchterchen Elschen konnte nicht mehr gerettet werden. Die Frau, welche ihr schwarzseidenes Hochzeitskleid trug, widerstrebte der Rettung energisch und soll sich, als man sie aus dem Wasser zog, mit einem Messer derartig durch einen Stich verletzt haben, daß der Tod wohl eintreten dürfte.

* **Herzberg** (Elster), 27. August. (Feuersbrunst.) Am Montag wurde das Dorf Lugau von einem größeren Brandunglück heimgesucht. Sechs Gehöfte (vier größere und zwei kleinere Bauernwirthschaften) sind gänzlich niedergebrannt. Die Leute konnten noch nicht einmal ihr Geld rc. in Sicherheit bringen. Die Ursache des entsetzlichen Brandes ist bis jetzt noch nicht ermittelt, doch dürfte Unvorsichtigkeit vorliegen. Von der rasend schnellen Ausbreitung des Feuers legt der Umstand Zeugniß ab, daß die Spritze des Dorfes Lugau von den Löschmannschaften im Stiche gelassen werden mußte und daher mit verbrannte.

* **Magdeburg**, 27. August. (Vermißt.) Der Oberingenieur der hiesigen Röhrig u. König'schen Maschinenfabrik, Albert Schmidt, ist seit dem 9. d. Mts. verschwunden, ohne daß bis jetzt Gründe vorlägen, die eine absichtliche Entfernung des Genannten rechtfertigten. Man ist deshalb allgemein der Ansicht, daß dem Herrn ein Unglück zugestoßen oder er das Opfer einer Blutthat geworden ist. In einem Aufruf richtet der Bruder des Verschwundenen, Hauptmann im österreichischen Heere, an alle Behörden und Privatpersonen, die über das Verbleiben des Albert Schmidt irgend eine Auskunft zu ertheilen vermögen, eine diesbezügliche Bitte und setzt für die Entdeckung des Vermißten oder dessen Leiche eine Belohnung von 200 Mark aus.

* **Plauen**, 27. August. (Ein bedauerlicher Unglücksfall.) Als der Fabrikbesitzer Gustav Preßler mit seiner Gattin, geb. Hammer, auf der Hoferstraße von einem Ausfluge zu Wagen hierher zurückkehrte, scheute das eine Pferd. Frau P. wurde ängstlich und sprang aus dem Wagen. Sie kam zu Falle, schlug mit dem Hinterkopf auf die Straße und zog sich dadurch so schwere Verletzungen zu, daß sie bereits Nachts, einige Stunden danach, verstarb.

* **Berlin**, 27. August. (Brand im Hofzug.) Als das Kaiserpaar am Montag Abend mit dem Sonderzuge von den Festlichkeiten in Merseburg nach Potsdam zurückkehrte, gerieth in der Nähe von Luckenwalde der Salonwagen 8 des kaiserlichen Hofzuges, welcher eine vollständig eingerichtete Küche enthält, durch eine glühend gelaufene Achse in Brand. Zum Glück bemerkte man dies noch rechtzeitig, sodaß der Kücken-Salonwagen auf Station Luckenwalde ausgesetzt werden konnte. Dies erforderte indessen längere Zeit, da die Ueberverbindungen der einzelnen Salonwagen rc. losgeschraubt werden mußten. Dadurch kam es, daß das Kaiserpaar mit fünfviertelstündiger Verspätung auf der Wildparkstation eintraf.

* **Breslau**, 27. August. (Flüchtiger Bankier.) Der Bankier Paul Scholz in Lüben ist nach Veruntreuung zahlreicher Depositen- und Mündelgelder, sowie nach Verübung von Wechselfälschungen flüchtig geworden.

* **Hamburg**, 27. August. (Der Internationale permanente Straßenbahnverein) wurde heute im „Conventgarten" durch den Senator Hachmann eröffnet. Es sind Theilnehmer außer aus Deutschland, aus Italien, der Schweiz, Frankreich und Belgien erschienen. Das Präsidium führt Michelet-Brüssel. Die Verhandlungen werden größtentheils in französischer Sprache geführt.

* **Crefeld**, 27. August. (Ein neues, sicheres Verfahren zum Nachweis von Tuberkelbacillen im Sputum) hat Dr. Max Dahmen von hier entdeckt. Das Verfahren war dem neuen unter Professor Dr. Kochs Leitung stehenden Berliner Institut für Infektionskrankheiten zur Begutachtung eingesandt worden. Dem Entdecker ist von dort aus in einem verbindlichen Schreiben mitgetheilt worden, daß das Ergebniß der Untersuchung so günstig ausgefallen, daß Dr. Dahmen nur empfohlen werden könne, das neue Verfahren der Oeffentlichkeit zu übergeben.

* **Trier**, 27. August. (Zu den Pilgersonderzügen) sind für morgen 17 000 ankommende und 13 000 abfahrende Personen angemeldet, für den 29. 16 000 bezw. 16 800 und für den 30. 10 500 bezw. 12 500. Außerdem sind die fahrplanmäßigen Züge außerordentlich stark besetzt. Vom 5. September an kommen die Processionen der andern Diöcesen an die Reihe.

* **München**, 27. August. (Die internationale Meteorologen-Konferenz) ist gestern Morgen in der Aula des Polytechnikums zusammengetreten. Ungefähr 80 Personen nahmen an der Konferenz Theil, unter denselben befanden sich die Direktoren Wild (Petersburg), Paulsen (Kopenhagen), Neumann (Hamburg) und die Professoren Mascart und Tisserand (Paris), Hepites (Bukarest), Konkoly (Budapest) und Dr. Eschenhagen (Potsdam).

* **Würzburg**, 27. August. (Ein Eisenbahnunglück) ereignete sich bei Bischofsheim durch das Ablösen zweier Viehwagen beim Rangiren, welche mit großer Schnelligkeit bahnabwärts durch Unterweißenbrunn bis Wegfurt liefen. Der Güteragent Reder ist schwer verletzt, Gastwirth Meyer-Weisbach, dessen Fuhrwerk erfaßt wurde, todt, ebenso dessen Tochter.

* **Wien**, 27. August. (Zweundsiebzig Stunden verschüttet.) Der beim Einsturze des Kirchthurmes zu Pörtschach am Sonntag verschüttete Tischlergehülfe Lucas Raschob ist gestern Morgen lebend aus den Trümmern, unter denen er 72 Stunden lang gelegen hatte, ausgegraben worden. Ein Polier, der die Abräumung der Trümmer des eingestürzten Thurmes leitete, vernahm gestern Morgen aus denselben Wimmern. Er rief sogleich seine Arbeiter herbei, die mit dem Aufgebote aller Kräfte das Mauerwerk und den Schutt aufzugraben begannen. Nach zwei Stunden gelangten sie zu dem Tischlergesellen. Als man ihn frei machte, rief er mit schwacher Stimme: „Luft! Wasser! Bitte um meine Mutter!" Die Aerzte glauben, daß der Verunglückte am Leben erhalten bleiben wird.

* **Chamounix**, 27. August. (Aufgefunden.) Die Leiche des beim Ersteigen des Montblanc verunglückten Braunschweigers Rothe ist gestern Abend aufgefunden worden. Man hofft, die Leiche des Führers Simond, des Begleiters von Rothe, noch heute zu bergen.

* **Christiania**, 27. August. (Congreß der internationalen criminalistischen Vereinigung.) In der heutigen Sitzung wurde die Herausgabe eines Werkes: „Die Strafgesetzgebung der Gegenwart in rechtsvergleichender Darstellung" beschlossen. Das Werk soll in sechs Jahren fertiggestellt werden und in französischer und deutscher Sprache erscheinen. Es wurde ein Redaktionsausschuß unter Leitung des Professors v. Liszt (Halle) gewählt. Betreffs der unverbesserlichen Verbrecher wurde der Ausschuß beauftragt, die Regierungen um eine Neuregelung der Statistik der Rückfälligen zu ersuchen. Der Congreß wurde heute geschlossen.

* **Newyork**, 27. August. (Ein 26stöckiges Gebäude.) Charles W. Dayton, Eigenthümer eines ausgedehnten Grundstückes auf der Westseite des unteren Broadway hierselbst, will für 4 Millionen Dollars ein Gebäude errichten, welches alles bisher Dagewesene übertreffen soll. Dasselbe soll aus Stahl gebaut werden, 26 Stockwerk hoch sein und mehr als 1000 Bureaus enthalten. Ganz oben auf dem Dach, 300 Fuß hoch, wird ein — Sommergarten eingerichtet.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger".

p. **Köln**, 28. August, 11 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg, daß auch in Orla, Dvenaburg, Griwa, Polozk, Witebsk Unruhen wegen der Roggenausfuhr stattfanden. Infolge der Unmöglichkeit einer rechtzeitigen Beförderung herrscht ungeheurer Roggenmangel. — In Wilna treten täglich Fallissements großer Getreidegeschäfte ein.

× **Wien**, 28. August, 10 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Reichsrath tritt am 6. Oktober zusammen und tagt bis zum 15. Dezember. Der Wiederzusammentritt erfolgt Mitte Februar.

* **Berlin**, 27. August. Bei der hiesigen chilenischen Gesandtschaft ist folgendes offizielle Telegramm eingegangen: „Vollständiger Sieg der Regierungstruppen über die Rebellen, welche zwischen zwei Feuer genommen wurden und weder entkommen noch sich wieder einschiffen konnten. Das gesammte Insurgentenheer hat sich auf Gnade oder Ungnade ergeben."

* **Posen**, 27. August. In Dolzig sind mehrere Familien nach dem Genuß giftiger Pilze erkrankt; drei Personen sind bereits gestorben.

* **Köln**, 27. August. Nach einer Petersburger Meldung der „Kölnischen Zeitung" besprechen die russischen Blätter fortgesetzt die Merseburger Rede des Kaisers und folgern daraus, daß der Dreibund eingeschüchtert und der Stern Waldersee's steigend sei.

* **Bern**, 27. August. Der Bundesrath hat den Anarchisten Schicchi, welcher in Genf das anarchistische Blatt „Croce di Savoia" herausgiebt, mit der Ausweisung aus der Schweiz gedroht, falls er weiterhin das Asylrecht verletzen sollte. Schicchi, geb. 1865, ist ein fizilianischer Deserteur.

* **Paris**, 27. August. Aus Caudry im Departement du Nord wird gemeldet, daß dort anläßlich Ausschreitungen durch Strikende fünf Gendarmen leicht verletzt wurden. Unter den Strikenden in Nord-Frankreich soll sich eine wachsende Erregung bemerkbar machen.

* **Nizza**, 27. August. Der Bau der strategischen Eisenbahnlinie von Aubagne nach Nizza, deren Nothwendigkeit anläßlich der letzten Flottenmanöver anerkannt wurde, wird beschleunigt. Die Linie soll nöthigenfalls dazu dienen, an der italienischen Grenze Truppen zu konzentriren.

* **Venedig**, 27. August. Das Befinden der hier weilenden Königin von Rumänien hat sich plötzlich verschlimmert, das Leiden derselben soll in einer fortschreitenden Lähmung bestehen. Professor Charcot aus Paris ist an das Krankenbett berufen worden.

* **Rom**, 27. August. Hier wird versichert, die Söhne Garibaldis begeben sich nicht nach Nizza zur Enthüllung des Standbildes ihres Vaters. Sie sind nicht, wie französische radikale Blätter behaupten, durch einen Wunsch der italienischen Regierung hierzu veranlaßt, sondern sie wollen selbst der französischen Regierung Unannehmlichkeiten ersparen und dann auch den Vorwurf vermeiden, irredentistische Kundgebungen veranlaßt zu haben. — Hier sind anscheinend nicht unbegründete Gerüchte verbreitet, nach welchen der Gesundheitszustand des Papstes zu ernsten Besorgnissen Anlaß gebe.

* **Belgrad**, 27. August. Unter der Kavallerie der Sabacer Division drohte eine Meuterei auszubrechen; die Rädelsführer wurden verhaftet. — In mehreren Kreisen ist die rothe Ruhr epidemisch aufgetreten, und es sind bereits zahlreiche Todesfälle vorgekommen.

* **Newyork**, 27. August. Gestern Abend ist 2 Meilen östlich von Statesville in Nord-Karolina ein Eisenbahnzug der West-Kompagnie von Nord-Karolina auf einer 80 Fuß hohen Brücke verunglückt. Eine **große Anzahl** Personen soll dabei den **Tod** gefunden haben, **36 Leichen** sollen bereits aufgefunden sein.

Berliner Börse vom 28. August 1891.

Anfangs-Course.

Eigener Fernsprechdienst des „General-Anzeigers"

Disconto-Commandit	168,50	Elbethal-Bahn	90,10
Berliner Handelsges.	128,10	Dux-Bodenbach	218,50
Dresdener Bank	130,25	Buschtiehrader	198,50
Darmstädter Bank	128,50	Galizier	88,50
Oesterr. Credit	144,80	Gotthardbahn	126,30
Bochumer Guss	111,40	Ital. Mittelmeerb.	89,10
Laurahütte	114,—	Warschau-Wien	201,25
Dortmunder Union	65,—	5% Italiener	89,25
Harpener	180,25	4% Ungarn	88 3/8
Dannenbaum	115,—	4% Egypter	96 3/8
Consolidation	164,10	1880 Russen	96,50
Hibernia	150,40	Russ. Noten	204,75
Gelsenkirchen	149,10	Nordd. Lloyd	109,—
Franzosen	120,70	Tendenz: schwankend.	
Lombarden	44,50		

* **Mehlbörsenbericht ein.** Halle, den 27. August. Preise für 100 kg netto. Kaiser-Auszug Mk. 40.00, Weizenmehl 00 Mk. 36—37, ditto 0 Mk. 34—35, Roggenmehl 0 Mk. 37.00, ditto 0/1 Mk. 36,00, Futtermehl Mk. 20.00, Roggenkleie Mk. 15.50, Weizenkleie f. Mk. 13.00, Weizenschale Mk. 13,00, Haidemehl Mk. 34.00.

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 28. August.

Bei West- und Ostwind theils heiter theils wolkig, am Tage warm ohne wesentliche Niederschläge.

Herbst-Neuheiten in Regenmänteln u. Kleiderstoffen
empfehlen in großer Auswahl zu billigen festen Preisen
Brummer & Benjamin
23. Grosse Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910829018/fragment/page=0003

Irish-Tweed

(vollgriffiger, **gewebter**, weicher, tuchartiger Stoff in englischer Geschmacksrichtung)
heisst der Artikel, den ich als **günstigen Gelegenheitskauf** an mich gebracht habe. Er eignet sich vorzüglich zur Anfertigung **practischer Herbst- und Winter-Costumes** ohne Mantel zu tragen, und ist in 15 verschiedenen Mustern, in **Streifen, Carros** und **Melangen** vorräthig.

Vollständige Robe Mark 9.—

Halle a. S. **Julius Valentin** **Markt 24.**

Muster nach ausserhalb bereitwilligst. — Wiederverkäufern besonders empfohlen.

Kosten

scheue ich nicht, um meinen Gästen ein wirklich schönes Exportbier zu kredenzen, Von jetzt ab verkaufe ich

Bayreuther Herzogbräu

eins der besten Exportbiere, zu dem Preise, wie hallesches Lagerbier verzapft wird: Ltr. 0,4 zu 15 Pf. — 24 Fl. zu Mk. 3.— Gastwirthen u. Restaurateuren in Gebinden bestens empfohlen.
Bayrisches Bierhaus, Geiststr. 26/27.

Rattentod

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 Mk. in den **Drogenhandlungen** von **E. Walther**, Glauch. Kirche 13, **Ernst Jenzsch**, Leipzigerstr. 31 **Apotheker Th. Doepmann, Friedrich-Drogerie**, Weidenplan 9 in **Halle.**

H. Richter,
appr. Heilgehülfe u. Zahnoperateur,
Königstraße 18,
empfiehlt sich zur Verrichtung aller **chirurgischen** Hülfsleistungen, Anlegen von **Verbänden, Schröpfen,** Setzen von natürlichen u. künstl. **Blutegeln, Mastkuren, Zahnziehen, Plombiren** rc.

Limb. Käse,
weich, aber hochfein im Geschmack,
Pfund 50 Pf. bei
Joh. Kratz.

Zahnärztliche Privatklinik
täglich 11—1 Uhr, Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen.
Halle a/S., Geiststr. 20, II. Etage links.

Preßsteinfabrik
von
Rudolf Lötsch,
Trotha (am Bahnhofe).
Briketartig feste, trockene Preßsteine aus Seebener Knörpelkohle, billigste und beste Feuerung besonders für Berliner und Füllöfen. **Aufträge Wuchererstr. 31, I.**

---

21 nur Große Ulrichstraße 21, 1 Tr.

Auf Abzahlung

Sommer-Paletots
Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Hosen u. Westen
Jackets u. Röcke
Lederhosen
Regenmäntel
Kragenmäntel
Abendmäntel
Umhänge
Promenades
Jackets
Tricottaillen
Corsets
Kleiderstoffe
Bettzeuge
Bettbarchent
Leinen
Hemdentuch
Gardinen
Teppiche
Schuhe
Stiefel
Uhren
Schirme
Hüte
Kinderwagen
Möbel aller Art
Betten
Sophas
Matratzen
Spiegel.

Michaelis Nachf.

Nachfolger.

21 nur Große Ulrichstraße 21, 1 Tr.

21 nur Große Ulrichstraße 21, 1 Tr.

21 nur Große Ulrichstraße 21, 1 Tr.

F. Dietze, Halle, **Kaiserstr. 25,** a. d. Wuchererstr., giebt z. Behandl. jed. Krankh. u. d. Grundf. d. s. 1869 ausgeübt. „Naturheilverf." ausf. Rath tägl. v. 8—4 Uhr. Flugschr. üb. Naturheilk. u. g. Thierquäl. u. ausw. g. 10 Pf.-Marke fr.

Adler-Apotheke, Geiststr. 17,
H. Dunkel.
Migräne-Stifte, Nervenkrystall, Kindermehle, Nestle, Kufeke, Leberthran, beste Marke, Fenchelhonig, Himbeersaft.

Grosse Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig,** Berl., Prinzenstr. **43,** p. Preiscourante gratis u. franco.
Viele Anerkennungsschreiben.

Trockenes gespaltenes Brennholz liefern bis Oktober a. c. zu dem ausnahmsweise billigen Preise von **9 Mk. die Fuhre** bis vors Haus
Opel & Stroedicke,
Dampfsägewerk, **Möhlicherweg 4.**
— Fernsprecher Nr. 6. —

Butter 9 Pfd. netto postfreie Nachn. **Honig,** fr. ff. **Kuhmilchbutter Mk. 7,60** ff. rein Bienenhonig Mk. 5. J. Plascker, Tluste, Gal.

Das größte reine
Roggenbrod
liefert **Carl Koch,**
Herrenstr. 1, u. die bekannten Verkaufsstellen.

Literar. Verein Minerva,
Rob. Henze's Restaurant,
früher Weidenhammer,
Wilhelmstrasse 14 p.
Heute Abend Sitzung.

Noten od. Schrift werd. saub. geschr. Bitte werthe Adr. in d. Exp. d. Ztg. u. **C. 14** niederzul.

Die **erkannte Dame,** welche von Magdeburg nach Halle verzogen und hier ein Paar Damenstiefel zu 7 Mark behalten hat, wird im eigenen Interesse ersucht, die Stiefel sofort abzugeben.
Conrad Tack.

Wäsche zum Waschen u. Neuplätten w. angen. Leipzigerstr. 14, part., Fr. Lier.

Zum **Klavierstimmen** empfiehlt sich **B. Döll, Georgstr. 6, II.**

Täglich frische Pfirsiche, Weintrauben u. Netz-Melonen,
Junge Vierländer Gänse von 5,50 an, Enten u. Hähnchen,
Feinste Isländer Heringe,
1891er Stangen- und Brechspargel, Erbsen, Schnitt-, Brech- u. Wachsbohnen in Dosen,
Astrachaner und Elb-Caviar, stets frisch vom Eis,
Roastbeef, Kalbsbraten, Ital. Salat, Aal in Gelée,
Echte Frankfurter u. Fraustädter Würstchen,
Gek. Prag. Delicatessschinken, Zunge, Hamb. Rauchfleisch,
Roquefort, Holländer u. Schweizer Käse,
Süssrahmtafelbutter der Molkerei Vacha und Wetterburg,
1891er Lindenblüthenhonig Mk. 1,20.
Gr. Ulrichstr. 58. **Gebr. Zorn.** **Fernsprecher 367.**

Verein ehem. 36er Halle.
Zur **Feier** des **25. Stiftungstages** des **Krieger-Vereins zu Rietleben** tritt unser Verein **Sonntag den 30. August,** früh ½11 Uhr, am „Mansfelder-Hof" (Mansfelderstr.) zum Abmarsch, im Fest-Anzug, an.
Die Hallesche Krieger-Kameradschaft, der auch wir angehören, rückt geschlossen ab.
Der Vorstand
J. A.: **Grotius.**

!Mord!
gegen seinen Geldbeutel begeht Derjenige, welcher nicht seine **Mützen!** in der unstreitig **billigsten Bezugsquelle** von Halle kauft
Die schönste Mütze! von 30 Pfg. an.
! Wie sie es nur machen!
bei **Alfred Krebs,**
18 Weidenplan 18.

Wolle,
gute Qualität, große Farbenauswahl, empfiehlt zu billigsten Preisen
Albert Hammer,
Geiststraße 55.

Sedanfeier der vereinigten communalen Vereine
Mittwoch den 2. September in „Freybergs Garten",
Anfang Nachmittag 4 Uhr.
Concert, patriotische Ansprachen, Kinderspiele, Aufzüge, Feuerwerk, gesellige Unterhaltungen und **Ball.**
Stocklaternen sind im Festlokale zu haben.
Einlaßkarten für Erwachsene à 20 Pfg. (Kinder frei in Begleitung der Erwachsenen) sind an der Kasse und im Vorverkauf zu haben bei den Herren: Wagenfabrikant **Rausch,** Martinsgasse, Klempnermeister **Schulze,** Landwehrstraße, Buchhändler **Puppendick,** Rannischestraße, in den Cigarrenhandlungen von **Kitzing,** Schmeerstraße, **Steinbrecher & Jasper,** Markt u. Geiststraße, in den Materialwarenhandlungen von **Beyer,** Herrenstr., **Betzel,** Alter Markt, **Wächter,** Leipzigerstraße, **Preitzer,** Karlstraße, **Becker,** Schulgasse, **Weber,** vor dem Steinthor in den Papierhandlungen von **Kretzmann,** Sophienstraße, **Gundlach,** Breitestraße, Lederhandlung von **Henze,** Nicolaistraße, Bäckermeister **Beyer,** Große Steinstraße, Schneidermeister **Böge,** Theaterbörse.
Zu dieser Feier werden unsere Vereinsmitglieder hiermit freundlichst eingeladen.
Der Festausschuss der vereinigten communalen Vereine.

Nach beendeter **Inventur** haben wir einen größeren Theil unserer

Waarenbestände

zu ausserordentlich billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt.
Darunter befinden sich eine größere Partie **Gardinen, Schürzen, Kinderkleidchen, Rüchen und Paspole, gestickte Roben und Chenille-Châles etc.**

Gramowski & Liebau,
Grosse Steinstrasse 9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910829018/fragment/page=0004